



Stadt **Statistik** aktuell

Dezember 2008, Nr. 7



Neugründungen von Unternehmen

Die Stadt St.Gallen im
interstädtischen Vergleich
1999 bis 2006

Inhalt

Das Wichtigste in Kürze	3
.....	
Einleitung	3
.....	
Die Dynamik des Unternehmens- bestands	5
.....	
Die gründungsinduzierte Beschäftigungsdynamik	13
.....	
Anhang	23
.....	

Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze	3
Einleitung	3
Methodischer Steckbrief	4
Die Dynamik des Unternehmensbestands	5
Die Gründungsdynamik in der Stadt St.Gallen und im Kanton	5
Die Gründungsdynamik im interstädtischen Vergleich	9
Die gründungsinduzierte Beschäftigungsdynamik	13
Die gründungsinduzierte Beschäftigung im interstädtischen Vergleich	13
Welche Neugründungen schaffen Beschäftigung?	14
Wodurch sind die neu geschaffenen Arbeitsplätze charakterisiert?	19
Anhang	23

Herausgeberin

Fachstelle für Statistik
Kanton St.Gallen
im Auftrag der
Stadt St.Gallen

Autor und Auskunft

Lutz Benson
+41 (0)71 229 22 58

Mail

statistik@sg.ch

Internet

www.statistik.stadt.sg.ch

Bezug

Exemplare im
pdf-Format unter:
www.statistik.stadt.sg.ch
> Publikationen

Gedruckte Exemplare à Fr. 15.–,
telefonische Bestellung unter:
+41 (0)71 224 57 79

Druckvorstufe

Fachstelle für Statistik
Kanton St.Gallen

Copyright

Abdruck – ausser für kommer-
zielle Nutzung – mit Quellen-
angabe gestattet

Foto Titelseite

Fachstelle für Statistik
Kanton St.Gallen

Das Wichtigste in Kürze

- Während der Jahre 1999 bis 2006 wurden in der Stadt St.Gallen jährlich zwischen 139 und 189 neue Unternehmen gegründet. Jeder dieser acht Gründungsjahrgänge bot im Jahr der Gründung mehr als 300 Beschäftigten Arbeit. Die meisten Beschäftigten verzeichneten mit 475 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern die Gründungen des Jahres 2000.
- Der Stadt St.Gallen kommt hiermit eine herausragende Bedeutung für das gesamtkantonale Gründungs-geschehen zu. Zwischen 23 und 33 Prozent der Neugründungen im Kanton entfielen zwischen 1999 und 2006 auf die Gallusstadt. Bezogen auf den Unternehmensbestand kam es jährlich zu durchschnittlich 4,6 Neugründungen je 100 bestehender Unternehmen. Dieser Wert liegt deutlich höher als im restlichen Teil des Wahlkreises St.Gallen und in den benachbarten Wahlkreisen Wil und Rorschach, die im intrakantonalen Vergleich die Positionen zwei und drei belegen. Auch im interstädtischen Vergleich weist die Stadt St.Gallen eine überdurchschnittliche Gründungsdynamik auf und konnte sich 2003 sogar an die Spitze der zehn grössten Städte der Schweiz setzen.
- 85 Prozent der zwischen 1999 und 2006 neu gegründeten Unternehmen in der Stadt St.Gallen entfielen auf den Dienstleistungssektor. Alleine der Bereich *Immobilien, Dienstleistungen für Unternehmen* zeichnete für 36 Prozent aller Neugründungen verantwortlich. *Industrie und Baugewerbe* kam demnach mit 15 Prozent ein vergleichsweise geringer Anteil am Neugründungsgeschehen zu.
- Bezüglich der gründungsinduzierten Beschäftigungsdynamik zeigt sich in der Stadt St.Gallen, dass die Neugründungen der Branchen *Informatikdienstleistungen* und *Sonstige Dienstleistungen* während der Jahre 1999 bis 2006 den höchsten Beschäftigungsbeitrag leisteten, wenn dieser zum Branchenanteil an der Gesamtbeschäftigung in Relation gesetzt wird. In *Industrie* und *Baugewerbe* wurden durch Neugründungen zwar wesentlich weniger Arbeitsplätze geschaffen als im Dienstleistungssektor, der Anteil der Vollzeitstellen war dafür aber deutlich höher. Insgesamt profitierten Männer von den durch Neugründungen geschaffenen Stellen wesentlich stärker als Frauen.

Einleitung

Der Unternehmensbestand einer Volkswirtschaft ist in ständiger Bewegung. Neben den vielen etablierten Unternehmen, die teils schon seit Jahrzehnten oder sogar Jahrhunderten existieren, gibt es einen permanenten Zufluss in Form von Neugründungen, dem ein gleichermassen permanenter Abgang in Form von Unternehmensschliessungen gegenübersteht. Diese Dynamik ist Abbild des Wettbewerbs zwischen den Unternehmen, der unprofitable Unternehmen zum Marktaustritt zwingt und findige Unternehmerinnen und Unternehmer immer wieder aufs Neue zur Suche nach gewinnträchtigen Geschäftsfeldern

veranlasst. Nicht zuletzt ist die reale Bedrohung, durch andere Wettbewerber vom Markt verdrängt oder in der Marktposition durch neue Unternehmen gefährdet werden zu können, auch für die etablierten Unternehmen eine wichtige Triebfeder, in ihren eigenen Innovationsanstrengungen nicht nachzulassen. Der Ökonom Joseph Alois Schumpeter prägte für diesen Innovations-Wettlauf, der auch diskontinuierlich verlaufen und sich in Abhängigkeit bedeutender Basisinnovationen schubweise verstärken oder abschwächen kann, das treffende Bild der «schöpferischen Zerstörung».

Methodischer Steckbrief

Datengrundlage

Anhand der Statistik zur Unternehmensdemografie (UDEMO) des Bundesamts für Statistik (BFS) sind fundierte Aussagen zur Entwicklung des Gründungsgeschehens in der Schweiz ab 1999 möglich. Basis dieser Statistik ist ein jährlicher Export aus dem Betriebs- und Unternehmensregister, dessen Informationen über einen komplexen Abgleich mit zahlreichen anderen Erhebungen, Quellen und Registern sowie mit der vom BFS durchgeführten Erstbefragung neu entstandener Unternehmen à jour gehalten werden.¹ Insgesamt standen für die vorliegende Publikation Daten zu den Neugründungen der Jahre 1999 bis 2006 zur Verfügung.

Der Analysebereich von UDEMO begrenzt sich inhaltlich auf Unternehmen des sekundären und tertiären Sektors mit privatwirtschaftlicher Rechtsform (ohne Stiftungen und Vereine), die auch tatsächlich wirtschaftlich aktiv sind und einer marktwirtschaftlichen Tätigkeit nachgehen. Ausgeklammert bleiben damit insbesondere Unternehmen und Institutionen des primären Sektors und des öffentlichen Bereichs (Abschnitte L und Q der Wirtschaftszweigsystema-

tik NOGA) sowie Unternehmen mit einem wöchentlichen Gesamtarbeitsvolumen unter 20 Arbeitsstunden. Diese Differenzierung wird im Rahmen der vorliegenden Publikation auch dann zugrunde gelegt, wenn als Referenz auf die Ergebnisse der Betriebszählung 2005 Bezug genommen wird. Gesamtzahlen zur Beschäftigung und zum Unternehmensbestand beziehen sich also durchgängig auf den privatwirtschaftlichen Bereich des sekundären und tertiären Sektors mit marktwirtschaftlicher Ausrichtung.

Hervorzuheben ist, dass im Rahmen von UDEMO nur die effektiven Neugründungen «ex nihilo» erfasst werden. Nicht unter die Gründungen «ex nihilo» fallen Unternehmen, die aufgrund von Ereignissen wie Unternehmensfusionen, -übernahmen oder -spaltungen entstanden sind oder die Filialen bereits existierender schweizerischer Unternehmen darstellen – ausser es handelt sich um die erste Filialgründung eines ausländischen Unternehmens auf schweizerischem Staatsgebiet. So wird beispielsweise der Pächter- oder Besitzerwechsel bei einer Gaststätte oder einem Coiffeursaloon nicht als Neugründung eingestuft.

Gegenstand und räumliche Ebene der Analyse

Auf Basis der beschriebenen Datenbestände soll im Folgenden untersucht werden, welche reale Bedeutung dem Neugründungsgeschehen in der Stadt St.Gallen zukommt und durch welche Strukturmerkmale die Neugründungen gekennzeichnet sind. Ein besonderes Augenmerk wird dem Aspekt der Beschäftigung gelten. Hierbei soll herausgearbeitet werden, welchen Beitrag die Gründungen zur Beschäftigungsentwicklung leisten, welche Art von Arbeitsplätzen durch die Neugründungen geschaffen werden und ob es Unterschiede zwischen den Branchen gibt. Eine wichtige Referenzgrösse stellen dabei jeweils die gesamtkantonalen Ergebnisse dar, wobei zu beachten ist, dass diese aufgrund der herausragenden wirtschaftlichen Bedeutung der Stadt St.Gallen relativ stark durch die Stadt- und kantonale Entwicklung beeinflusst sind.

Neben der rein städtischen und kantonalen Perspektive wird zu ausgewählten Aspekten der räumliche Blickwinkel erweitert, indem die Stadt- und kantonale Situation derjenigen in den anderen neun bevölkerungsreichsten Städten

(Stand: Volkszählung 2000) gegenübergestellt wird. Im Einzelnen sind dies Basel, Bern, Biel, Genf, Lausanne, Luzern, Thun, Winterthur und Zürich, die zusammen mit St.Gallen etwa 1,2 Millionen Einwohner, 71 000 privatwirtschaftliche Arbeitsstätten und mit 740 000 Beschäftigten gut 26 Prozent der gesamtschweizerischen Beschäftigung in privatwirtschaftlichen Arbeitsstätten auf sich vereinigen (Quelle: Bundesamt für Statistik, ESPOP 2007 und Eidg. Betriebszählung 2005).

Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird im Rahmen des interstädtischen Vergleichs an mancher Stelle nur eine begrenzte Auswahl von drei Vergleichsstädten herangezogen. Diese setzt sich aus den Städten Winterthur (Ostschweizer Nachbarstadt und wichtiger Bezugspunkt für St.Gallen) sowie Zürich und Thun (Städte mit sehr hoher bzw. sehr niedriger Gründungsdynamik unter den 10 Vergleichsstädten) zusammen und wird um Angaben zum Durchschnitt aller 10 Städte ergänzt.

1 Vgl. zur Konzeption und Methodik von UDEMO Grossi, Andrea (2005): Grundlagen und Methoden – Statistik zur Unternehmensdemografie. Bundesamt für Statistik: Neuenburg.

Die Dynamik des Unternehmensbestands

Die Gründungsdynamik in der Stadt St.Gallen und im Kanton

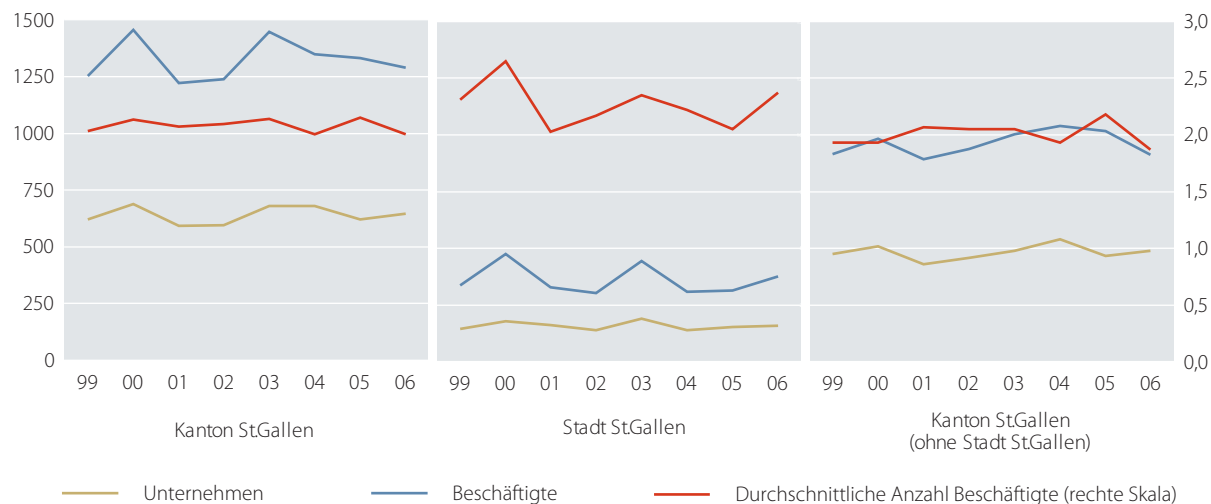
Seit 1999 wurden in der Stadt St.Gallen jährlich mindestens 139 neue Unternehmen gegründet, wobei im Jahr 2003 mit 189 Gründungen ein Höchststand erreicht wurde (vgl. G_1). Diese Unternehmen hatten im Jahr ihrer Gründung durchschnittlich 2,3 Beschäftigte, was recht deutlich über dem

gesamtkantonalen Wert liegt. Insgesamt konnten die acht Neugründungsjahrgänge der Stadt St.Gallen damit einen Beschäftigungsbeitrag leisten, der pro Jahr zwischen 300 und 475 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern lag.

Neu gegründete Unternehmen, Beschäftigte in Neugründungen und durchschnittliche Anzahl Beschäftigte

Kanton St.Gallen, Stadt St.Gallen, Kanton St.Gallen ohne Stadt St.Gallen – 1999 bis 2006

G_1



Quelle: Bundesamt für Statistik, UDEMO

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Hinsichtlich der zeitlichen Entwicklung fällt auf, dass sich der Beschäftigtenbeitrag der Neugründungen in der Stadt St.Gallen relativ betrachtet deutlich bewegter zeigt, als dies auf gesamtkantonaler Ebene der Fall ist.² Nach dem Hoch im Jahr 2000 kommt es bis ins Jahr 2002 zu einem wohl auch konjunkturell bedingten Rückgang um mehr als 36 Prozent, während der Rückgang auf kantonaler Ebene mit einem Minus von 16 Prozent wesentlich moderater ausfällt.

Die unterschiedliche Volatilität der Entwicklung in der Stadt St.Gallen und derjenigen auf dem restlichen Kantonsgebiet wird noch deutlicher, wenn die kantonalen Zahlen um die der Stadt St.Gallen bereinigt werden. So zeigt sich, dass das Auf und Ab auf kantonaler Ebene in hohem Masse durch die Neugründungen in der Stadt St.Gallen verursacht wird und die Zeitreihe durch Herausrechnen der

Stadtsanktgaller Zahlen geglättet wird.

Wie ist die Gründungsdynamik der Stadt St.Gallen darüber hinaus im intrakantonalen Kontext und im Vergleich zu den anderen Regionen des Kantons zu beurteilen? Eine sinnvolle Antwort auf diese Frage ist angesichts der unterschiedlichen Grösse und Wirtschaftskraft der Regionen auf Basis absoluter Gründungszahlen nicht möglich. Deshalb wird im Folgenden eine Gründungsquote verwendet, die die Anzahl der Neugründungen zur Anzahl der bestehenden Unternehmen der Region ins Verhältnis setzt.³ Für den Unternehmensbestand wird der Wert der Betriebszählung aus dem Jahr 2005 herangezogen, wobei der öffentliche Sektor ausgeklammert bleibt und nur privatwirtschaftliche Rechtsformen berücksichtigt werden.

2 Hinzuweisen ist allerdings auf den Effekt, dass die Variabilität (Varianz) von Daten schon aus statistischen Gründen mit zunehmender Aggregationsebene abnimmt. So können sich beispielsweise bei der kleinräumigen Abgrenzung der Gemeindeebene Einzelereignisse wie die Neusiedlung eines ausländischen Unternehmens mit hoher Beschäftigtenzahl sehr stark in den Gemeindedaten bemerkbar machen, während sich solche Ausreisser bei Aggregation auf die grossräumigere kantonale Ebene in gewissem Umfang ausgleichen.

3 Diese Vorgehensweise wird in der Literatur auch als «betriebs- oder unternehmensökologischer Ansatz» bezeichnet, der inhaltlich den Aspekt des Wettbewerbs betont (Unternehmen treten in Konkurrenz zu Unternehmen). Eine Alternative wäre der «Arbeitsmarktansatz», bei dem die Anzahl der Neugründungen zum Erwerbspersonenpotenzial in Beziehung gesetzt wird, was inhaltlich stärker dem Aspekt «Entrepreneurship» Rechnung trägt (Unternehmer gründen Unternehmen). Vgl. z.B. Audretsch, David B.; Fritsch, Michael (1994), On the Measurement of Entry Rates, Empirica, Vol. 21, 105-113.

Als räumliche Betrachtungsebene für den intrakantonalen Vergleich dienen die St.Galler Wahlkreise. Von den insgesamt acht Wahlkreisen des Kantons wird aus Darstellungsgründen mit Wil, Rorschach und dem Rheintal eine begrenzte, aber hinsichtlich Wirtschaftskraft und -struktur vergleichbare Auswahl herangezogen. Der Wahlkreis St.Gallen wird ausserdem in die Stadt St.Gallen und den verbleibenden Rest des Wahlkreises unterteilt.

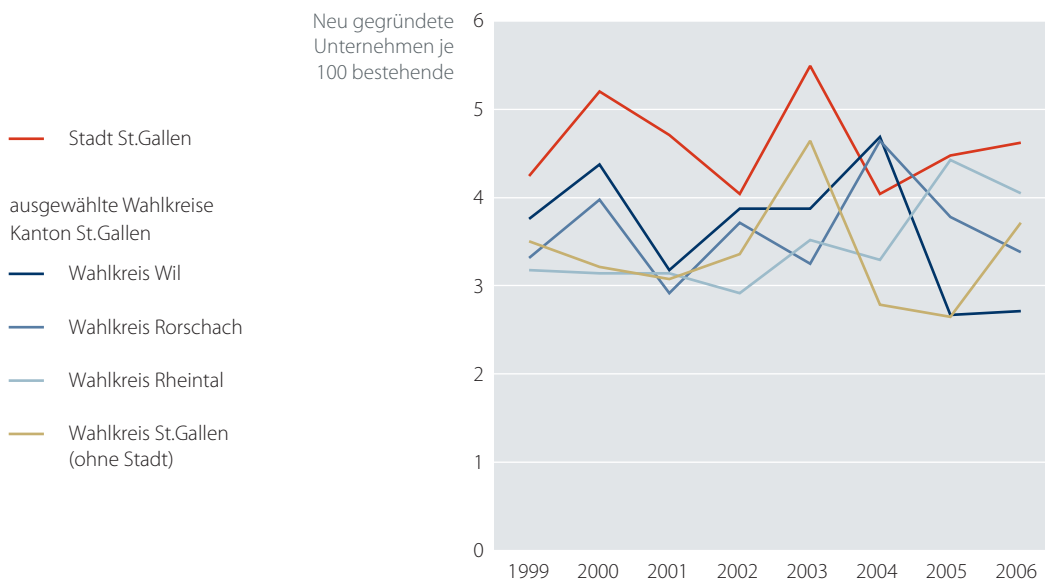
Wie auf dieser niedrigen räumlichen Ebene nicht anders zu erwarten, fällt das Gesamtbild sehr bewegt aus (vgl. G_2). Dennoch lassen sich einige übergreifende Trends benennen. Zum einen zeigt sich, dass die Stadt St.Gallen bis auf das Jahr 2004 jeweils die höchste Gründungsdynamik verzeichnete und in den meisten Jahren die anderen Wahlkreise sowie die umliegenden Gemeinden des eigen-

nen Wahlkreises klar distanzierte. Zum anderen ist ungefähr erkennbar, dass sich auch in den anderen Wahlkreisen das bereits beschriebene konjunkturelle Muster zeigt. Auf ein Hoch im Jahr 2000 folgte ein Rückgang der Gründungsquote, bevor die Tendenz ab 2002 wieder nach oben ging. Im Jahr 2004 konnten die Wahlkreise Wil und Rorschach das höchste Gründungsaufkommen seit 1999 verzeichnen. Im Gegensatz hierzu erlebte die Stadt St.Gallen ähnlich wie der Rest des Wahlkreises und das Rheintal in diesem Jahr einen Dämpfer. So musste die Stadt St.Gallen 2004 zum einzigen Mal im Beobachtungszeitraum die Spitzenposition abgeben, nachdem noch im Vorjahr mit 5,4 Neugründungen je 100 bestehender Unternehmen ein neuer Rekordwert erzielt werden konnte.

Neu gegründete Unternehmen je 100 bestehende Unternehmen (Referenzjahr 2005)

Stadt St.Gallen, ausgewählte Wahlkreise Kanton St.Gallen – 1999 bis 2006

G_2



Quelle: Bundesamt für Statistik, UDEMO, Eidg. Betriebszählung 2005

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Nach diesem kurzen Ausflug auf die intrakantonale Ebene wird nun der Blick wieder auf das Stadtst. Gallen Gründungs-geschehen und dessen Struktur gerichtet. Wie sich die Neugründungen der Jahre 1999 bis 2006 auf die verschiedenen Branchen verteilen, kann G_3 entnommen werden. Im Vergleich zum Kanton entfällt in der Stadt St. Gallen ein deutlich höherer Anteil der Neugründungen auf die überwiegend unternehmensbezogenen Bereiche des Dienstleistungssektors *Informatik* sowie *Immobilien, sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen*. Dies ist für städtische Zentren durchaus typisch. Eine vergleichsweise geringe Bedeutung für die städtische Gründungsdynamik haben in Relation zur Kantonebene der sekundäre Sek-

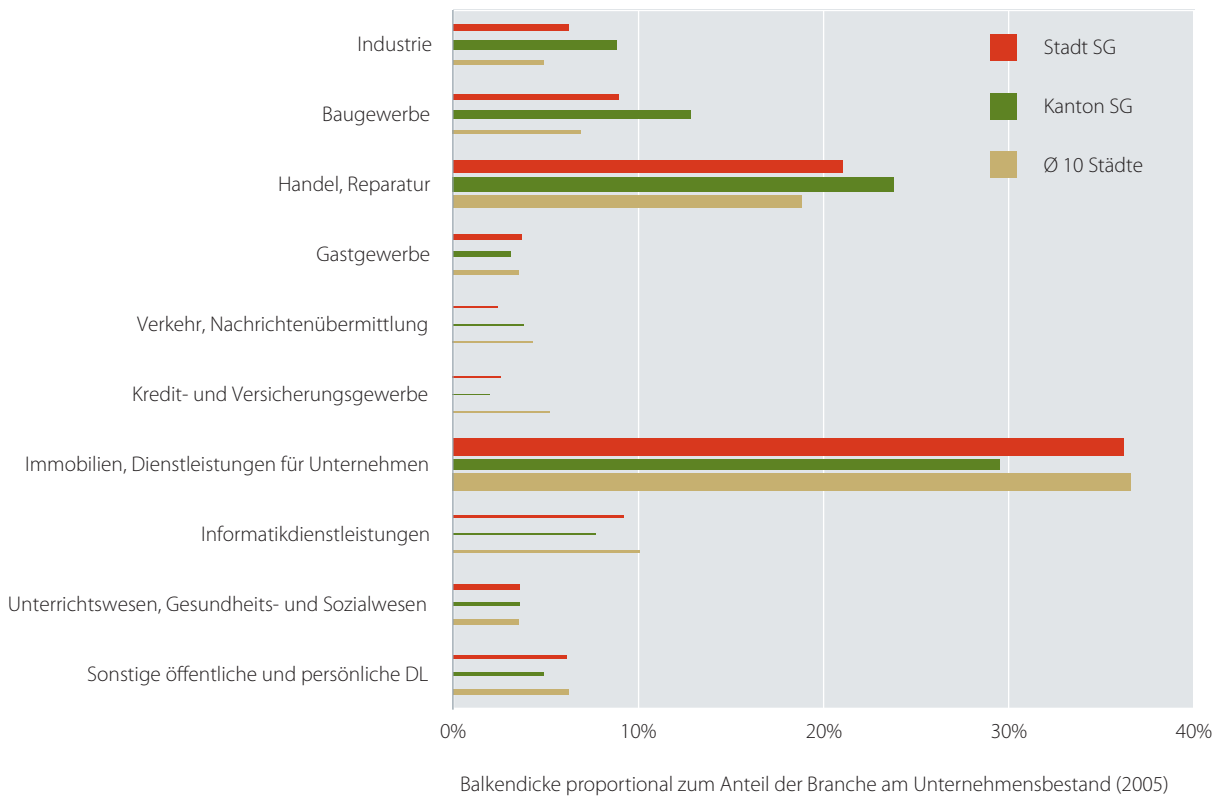
tor (*Industrie* und *Baugewerbe*), aber überraschenderweise auch die Bereiche *Handel, Reparatur* sowie *Verkehr, Nachrichtenübermittlung*.

Ein Vergleich mit der durchschnittlichen Branchenstruktur des Gründungsgeschehens aller zehn Städte zeigt, dass die Stadt St. Gallen überwiegend recht nahe an diesen Durchschnittswerten liegt. An Unterschieden hervorzuheben sind zum einen die doch vergleichsweise geringen Anteile des *Kredit- und Versicherungsgewerbes* und wiederum des Bereichs *Verkehr, Nachrichtenübermittlung*. Zum anderen zeigt sich, dass St. Gallen als ein städtisches Zentrum noch vergleichsweise hohe Anteile von *Industrie* und *Baugewerbe* verzeichnet.

Anteile der Branchen an der Anzahl der neu gegründeten Unternehmen

Stadt St. Gallen, Kanton St. Gallen, 10-Städte-Durchschnitt – Total Neugründungen 1999 bis 2006

G_3



Quelle: Bundesamt für Statistik, UDEMO, Eidg. Betriebszählung 2005

© Fachstelle für Statistik Kanton St. Gallen

Von besonderem Interesse sind in G_3 die scheinbar paradoxen Fälle mit dickem, kurzen Balken (hoher Anteil am Unternehmensbestand, geringer Anteil an den Neugründungen) oder dünnem, langen Balken (geringer Anteil am Unternehmensbestand, hoher Anteil an den Neugründungen). Die erste Kategorie ist kennzeichnend für etablierte Branchen und entwickelte Märkte mit vielen «Platzhirschen» und wenig «Newcomern», denen in der Stadt

St. Gallen und im 10-Städte-Durchschnitt zweifellos die *Industrie*, aber auch das *Gastgewerbe* sowie das *Unterrichts-, Gesundheits- und Sozialwesen* zuzuordnen sind. Die zweite Kategorie umfasst das andere Extrem der sich noch stark entwickelnden Märkte mit zahlreichen neu entstehenden Geschäftsfeldern. Hierzu ist sowohl in der Stadt St. Gallen als auch im 10-Städte-Durchschnitt nur der Bereich der *Informatikdienstleistungen* zu zählen.

Schon rein intuitiv lässt sich vermuten, dass unter den neu gegründeten Unternehmen die Klein- und Kleinstunternehmen dominieren und grosse Gründungen eher

selten sind. G_4, in der die Anzahl der Neugründungen in der Stadt St.Gallen nach Unternehmensgrösse differenziert wird, bestätigt diese Vermutung.

Begriffsdefinition: Unternehmensgrösse und Vollzeitäquivalente

Die Einteilung der Unternehmen nach *Unternehmensgrösse* wird auf der Basis ihres Beschäftigungsvolumens, gemessen in Vollzeitäquivalenten, vorgenommen. *Vollzeitäquivalente* sind eine rechnerische Hilfsgrösse, die ausgehend von der Anzahl der Vollzeitstellen (Beschäftigungsumfang von 90% und mehr) und Teilzeitstellen (Beschäftigungsumfang zwischen 50 und 89% oder unter 50%) mittels wirtschaftszweigspezifischer Werte zum durchschnittlichen Beschäftigungsgrad auf Vollzeitstellen (sogenannte Vollzeitäquivalente) hochgerechnet werden.

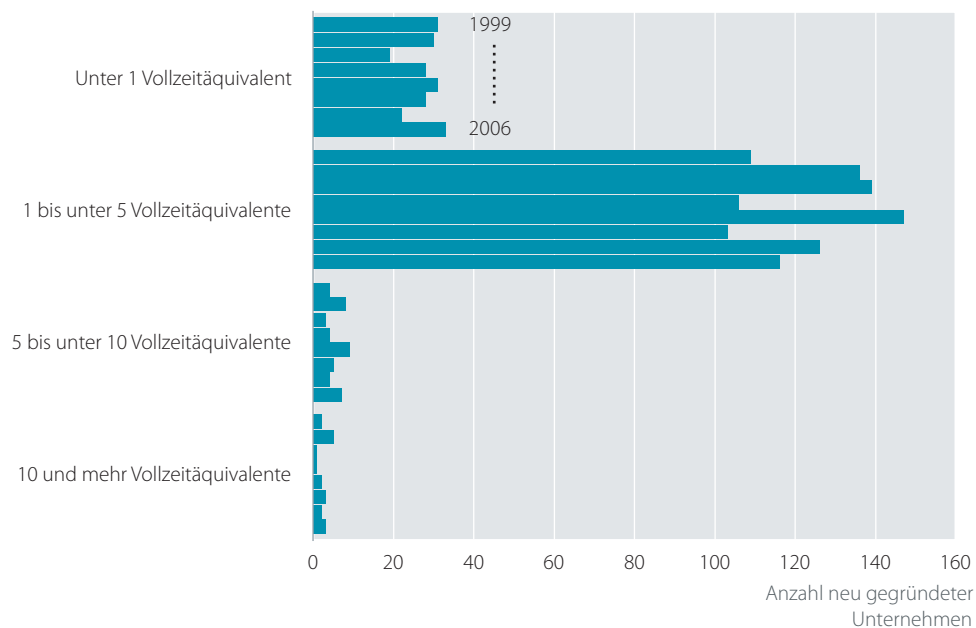
Die weit überwiegende Anzahl der neu gegründeten Unternehmen weist zum Zeitpunkt der Gründung ein Beschäftigungsvolumen von weniger als fünf Vollzeitäquivalenten auf. 222 der insgesamt 1267 Gründungen im Beobachtungszeitraum boten sogar weniger als eine rechnerische Vollzeitstelle und bestanden vermutlich zu-

meist nur aus der Gründerin oder dem Gründer selbst. Die Gründungen mit einem Beschäftigungsvolumen von fünf bis unter zehn Vollzeitäquivalenten liessen sich in allen Jahren an zwei Händen abzählen, solche mit zehn und mehr Vollzeitäquivalenten gar an einer Hand.

Anzahl neu gegründeter Unternehmen nach Unternehmensgrösse (in Vollzeitäquivalenten)

Stadt St.Gallen – 1999 bis 2006

G_4



Quelle: Bundesamt für Statistik, UDEMO

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Auffällig ist, dass die Zahlen der Neugründungen mit einem Beschäftigungsvolumen von einem bis unter fünf Vollzeitäquivalenten im Vergleich zu den restlichen Grössenklassen eine ausgesprochene zeitliche Sonderentwicklung vollzogen haben. Während in den drei anderen Grössenklassen nach dem Hoch im Jahr 2000 bereits 2001 ein deutlicher Einbruch der Gründungszahlen zu verzeichnen war, stiegen diese bei den Gründungen mit einem bis unter fünf Vollzeitäquivalenten sogar nochmals etwas an. Hier erfolgte der Einbruch dann im Jahr 2002, als es bei den anderen Grössenklassen bereits wieder nach oben ging. Und auch der Einbruch im Jahr 2004 ist mit einem Rückgang um

30 Prozent innert Jahresfrist in der Grössenklasse 1 bis unter 5 Vollzeitäquivalente deutlich stärker ausgefallen, als dies beispielsweise bei den Kleinstgründungen der Fall war.

Über Ursachen dieser Sonderentwicklung und starken Ausschläge kann hier allerdings nur gemutmasst werden. Ein Erklärungsansatz wäre, dass es zwischen den Grössenklassen in Abhängigkeit von der konjunkturellen Situation Substitutionsbeziehungen gibt, d.h. dass ein Teil der Gründungen je nach konjunkturellen Rahmenbedingungen eher etwas grösser oder etwas kleiner umgesetzt wird und sich die Grössenklassen deshalb durch konjunkturelle Impulse unterschiedlich beeinflusst zeigen.

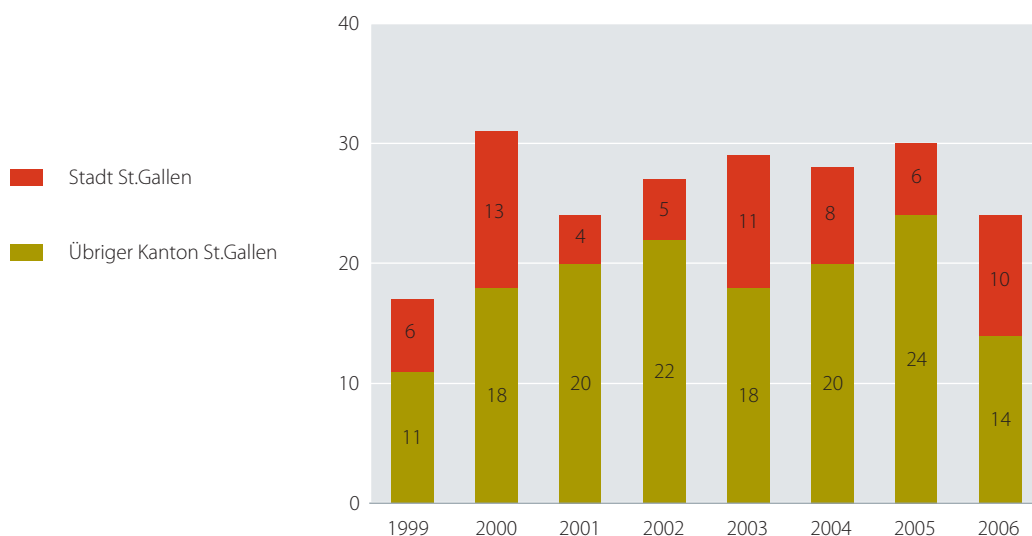
Der Aspekt der grossen Unternehmensgründungen soll nun noch in der gesamtkantonalen Perspektive betrachtet werden. G_5, in der die Anzahl an Neugründungen der Jahre 1999 bis 2006 mit fünf und mehr rechnerischen Vollzeitstellen dargestellt wird, zeigt, dass grosse Unternehmensgründungen nicht nur in der Stadt St.Gallen, sondern im ganzen Kanton ein eher seltenes Ereignis sind. Maximal 31 Mal pro Jahr kam es im Kanton zu solchen Gründungen,

der Jahresdurchschnitt liegt bei 26. Mit in Summe 63 der 210 zu verzeichnenden grossen Gründungen der Jahre 1999 bis 2006 entfielen 30 Prozent dieser Gründungen auf die Stadt St.Gallen. Dieser Anteil liegt deutlich über dem Anteil der Stadt am Unternehmensbestand des Jahres 2005 von 19 Prozent. Die grossen Gründungen des Kantons konzentrieren sich also offensichtlich in gewissem Umfang auf Stadsanktgaller Gebiet.

Anzahl neu gegründeter Unternehmen mit fünf und mehr Vollzeitäquivalenten

Stadt St.Gallen, übriger Kanton St.Gallen – 1999 bis 2006

G_5



Quelle: Bundesamt für Statistik, UDEMO

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Die Gründungsdynamik im interstädtischen Vergleich

Wie ordnet sich St.Gallen hinsichtlich der Gründungsdynamik im interstädtischen Vergleich ein? Auch für diesen Vergleich wird in Anbetracht der unterschiedlichen Grösse und Wirtschaftskraft der Städte die im vorigen Abschnitt vorgestellte Gründungsquote (vgl. Seite 5) herangezogen. Die höchste Gründungsdynamik unter den drei Vergleichsstädten verzeichnet in fünf der acht Beobachtungsjahre Zürich, wo es jährlich zu vier und mehr Neugründungen je 100 bestehenden Unternehmen gekommen ist (vgl. G_6 auf der Folgeseite). Gäbe es keine Schliessungen, hätte ein solcher Neuzugang an Unternehmen alle 16 Jahre eine Verdoppelung des Unternehmensbestands zur Folge. Aber auch St.Gallen rangiert am oberen Rand des Spektrums. Mit Ausnahme des Jahres 2004 liegt die Gründungsdynamik jeweils deutlich über der von Winterthur und meistens auch über dem 10-Städte-Durchschnitt. 2003 konnte gar

die höchste Gründungsdynamik unter allen zehn Städten erreicht werden. Die untere Grenze des Spektrums wird von Thun gebildet, das doch recht klar hinter der Gründungsdynamik der anderen Städte zurückbleibt. Auf den gesamten Beobachtungszeitraum bezogen gab es dort gut 30 Prozent weniger Neugründungen je 100 bestehender Unternehmen, als dies in Zürich oder St.Gallen der Fall war.

Wie bereits für die Stadt St.Gallen festgestellt, ist auch in den anderen Städten ein konjunktureller Einfluss nicht zu übersehen. Das am 10-Städte-Durchschnitt gut ablesbare Muster mit einem Hoch im Jahr 2000, gefolgt von einer Abwärtsentwicklung bis 2002 und anschliessendem Aufwärtstrend wirft Fragen bezüglich des deutlichen Einbruchs in der Stadt St.Gallen im Jahr 2004 auf. Ganz offensichtlich handelt es sich hierbei um eine ausgesprochene Sonderentwicklung, die so an anderen Orten nicht feststellbar ist.

Neu gegründete Unternehmen je 100 bestehende Unternehmen (Referenzjahr 2005)
 Stadt St.Gallen, ausgewählte Vergleichsstädte, 10-Städte-Durchschnitt – 1999 bis 2006

G_6



Quelle: Bundesamt für Statistik, UDEMO, Eidg. Betriebszählung 2005

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Worin liegen die interstädtischen Unterschiede in der Gründungsdynamik begründet? Eine Antwort hierauf soll mittels der in der empirischen Regionalforschung entwickelten «Shift-Analyse» gegeben werden. Diese geht von der These aus, dass solche regionalen Unterschiede auf zwei Ursachenkomplexe zurückzuführen sind: zum einen auf Unterschiede hinsichtlich der Branchenstruktur, zum anderen auf die unterschiedliche Standortgunst.⁴

Zur Quantifizierung der beiden Ursachenkomplexe werden zunächst die stadt-spezifischen Abweichungen von der Gründungsquote, die sich bei Zusammenfassung der zehn Städte zu einem 10-Städte-Total ergibt, ermittelt. Diese Abweichungen werden anschliessend rechnerisch in einen Struktureffekt und einen Standorteffekt aufgesplittet. Während der Struktureffekt zum Ausdruck bringt, welche Auswirkungen die branchenstrukturelle Ausgangssituation der Städte im Sinne eines unterschiedlichen Besatzes mit gründungsintensiven und gründungsschwachen Branchen hat, trägt der Standorteffekt dem Umstand Rechnung, dass die Gründungsintensität einer Branche nicht überall gleich ist, sondern je nach den regionalen Standortbedingungen in manchen Städten über und in anderen Städten unter dem Wert des 10-Städte-Totals liegt. Den Berechnungen liegt die Gesamtzahl der Neugründungen des Zeitraumes 1999 bis 2006 zugrunde, die auf den Unterneh-

mensbestand des Jahres 2005 bezogen wird. Hinsichtlich der Branchendifferenzierung wurde eine modifizierte Form der Unterabschnitte der Wirtschaftszweigsystematik NOGA 2002 verwendet. Um sehr kleinen Fallzahlen und dadurch bedingten Ergebnisverzerrungen vorzubeugen, wurden erstens die Unterabschnitte CA, CB (*Bergbau*), DF (*Kokerei, Mineralölverarbeitung*) und EA (*Energie- und Wasserversorgung*), zweitens die Unterabschnitte DB (*Herstellung von Textilien und Bekleidung*) und DC (*Herstellung von Leder und Lederwaren*) sowie drittens die Unterabschnitte DG (*Herstellung von chemischen Erzeugnissen*) und DH (*Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren*) zusammengefasst.

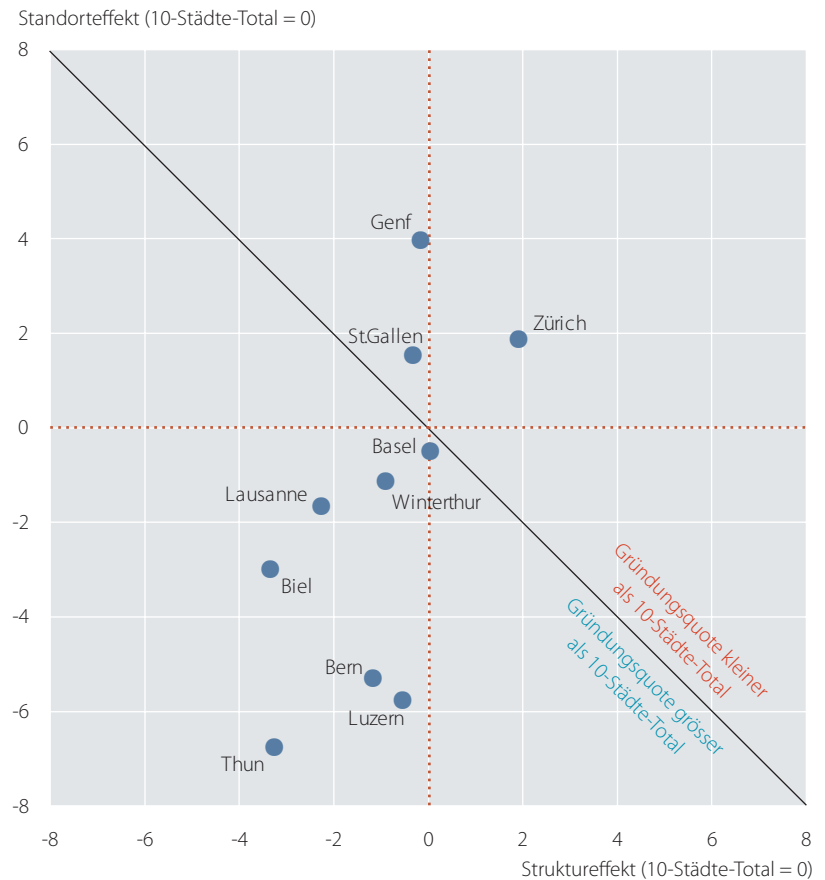
Dargestellt sind die Ergebnisse der Shift-Analyse in G_7 (vgl. Folgeseite), wo für jede Stadt der Wert des Struktureffekts und des Standorteffekts abgetragen ist. Werte grösser (kleiner) Null weisen im Vergleich zum 10-Städte-Total auf eine Standortstärke (Standortschwäche) bzw. Strukturstärke (Strukturschwäche) hin. Städte, die rechts oberhalb der durchgezogenen schwarzen Linie angesiedelt sind, weisen eine Gründungsquote über dem 10-Städte-Total auf, Städte links unterhalb der Linie eine, die unter dem gemeinsamen Wert der zehn Vergleichsstädte liegt. Je weiter die Städte von dieser Linie entfernt liegen, desto grösser die positive bzw. negative Abweichung vom Referenzwert.

4 Vgl. z.B. Müller, J. Heinz (1973): Methoden zur regionalen Analyse und Prognose. Hannover, S. 54ff. An dieser Stelle wird dem Ansatz von Fritsch, Michael; Niese Michael (1999): Betriebsgründungen in den westdeutschen Raumordnungsregionen von 1983–97, Freiburger Arbeitspapiere, Bd. 20. Freiberg, gefolgt.

Komponenten der Abweichung der städtischen Gründungsquoten vom 10-Städte-Total

Stadt St.Gallen, Vergleichsstädte – Total Neugründungen 1999 bis 2006

G_7



Quelle: Bundesamt für Statistik, UDEMO, Eidg. Betriebszählung 2005
Berechnung: Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Zunächst fällt in G_7 auf, dass die Streuung der Städte bezüglich des Standorteffekts mit einem Wertespektrum von +4 bis -6,8 wesentlich grösser ist als beim Struktureffekt, wo sich die Werte zwischen -3,3 und +1,9 bewegen. Das relativ enge Wertespektrum des Struktureffekts lässt sich darauf zurückführen, dass sich die Städte bei aller regionalen Spezialisierung in ihrer Branchenstruktur doch recht ähnlich sind und durchgängig eine für Städte typische hohe Dienstleistungsorientierung aufweisen. Aufgrund dieser Ähnlichkeit kann sich auch nur eine begrenzte strukturelle Vorbelastung der Städte ergeben. Zu betonen ist, dass der Struktureffekt relativ stark durch Zürich beeinflusst wird, das in die Berechnung des 10-Städte-Totals mit seinem ganzen wirtschaftlichen Gewicht im Sinne hoher Gründungszahlen und eines hohen Unternehmensbestands eingeht. Da Zürich aber eine besonders starke Konzentration des Unternehmensbestands auf Branchen mit hoher Gründungsdynamik aufweist und dadurch als einzige Stadt einen ausgeprägt positiven Struktureffekt erreicht, können alle anderen Städte maximal das Niveau des 10-Städte-Totals erreichen. Mit Genf, St.Gallen, Basel und

Luzern liegen gleich vier Städte sehr nahe an diesem Referenzwert. Weil die Branchenstruktur nur einen begrenzten Erklärungsbeitrag liefern kann, die interstädtischen Unterschiede in der Gründungsdynamik wie dargestellt aber beträchtlich sind, kommt den regionalen Standortbedingungen eine entscheidende Bedeutung zu. Diese sind gemäss der Shift-Analyse in Genf mit Abstand am positivsten ausgeprägt. St.Gallen und Zürich liegen etwa gleich auf und komplettieren zusammen mit Genf das Trio mit positivem Standorteffekt. Das Schlusslicht bildet wie beim Struktureffekt Thun.

Versucht man sich anhand von G_7 an einer Gesamtschau, so lassen sich grob drei Gruppen von Städten differenzieren. Die Spitzengruppe setzt sich mit Genf, Zürich und St.Gallen aus Städten zusammen, die eine überdurchschnittliche Gründungsdynamik aufweisen. Diese überdurchschnittliche Gründungsdynamik ist im Falle der Stadt Zürich stark der Tatsache geschuldet, dass der dortige Branchenmix wie angesprochen eine hohe Konzentration an gründungsintensiven Zweigen aufweist. Anders verhält es sich im Falle der Städte Genf und St.Gallen, die ihre

hohe Gründungsquote der Tatsache verdanken, dass viele der Branchen in diesen beiden Städten eine Gründungsdynamik aufweisen, die über dem 10-Städte-Total liegt, was gemäss Shift-Analyse auf die dort vorhandenen positiven Standortgegebenheiten und ein gutes Gründungsklima zurückzuführen ist.

Das Mittelfeld ist mit den zwei Städten Basel und Winterthur recht klein besetzt. Standort- und Struktureffekt dieser beiden Städte liegen nahe Null oder nur leicht im negativen Bereich, wobei Basel über die etwas besseren Standortbedingungen und über einen gründungsfreundlicheren Branchenmix verfügt. Die Gründungsquote bleibt jeweils nur knapp hinter dem Wert des 10-Städte-Totals zurück. Die etwas heterogene Schlussgruppe bilden die verbleibenden Städte Bern, Biel, Lausanne, Luzern und Thun. Jede dieser Städte erreicht auf mindestens einem der beiden Faktoren einen sehr schlechten Wert, der durch den anderen Faktor nicht ausgeglichen werden kann oder sogar noch negativ verstärkt wird. Dass Thun hinsichtlich der Gründungsdynamik unter den zehn Städten die rote Laterne trägt, folgt laut Shift-Analyse aus einer Kumulation von schlechten Standortgegebenheiten und hoher Bedeu-

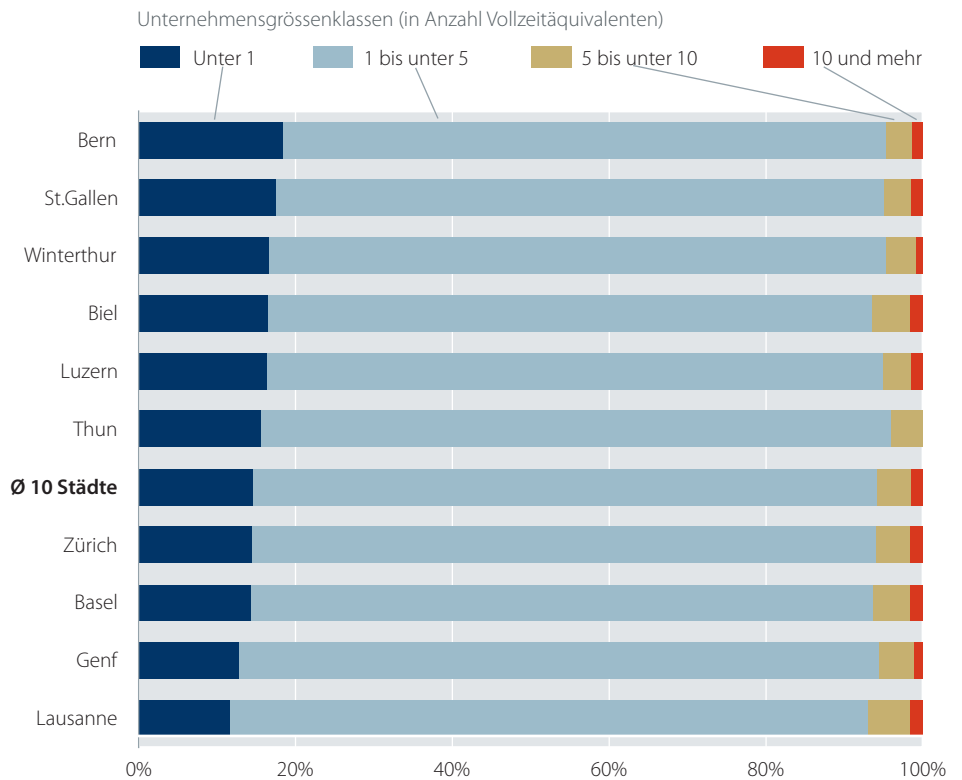
tung gründungsschwacher Branchen.

Abschliessend soll auch im interstädtischen Vergleich noch der Frage nachgegangen werden, ob es Unterschiede hinsichtlich der Unternehmensgrösse der Neugründungen gibt (zur Definition der Unternehmensgrösse vgl. Seite 8). G_8 verdeutlicht, dass die Stadt St.Gallen mit 18 Prozent nach Bern den zweithöchsten Anteil an Kleinstgründungen mit weniger als einer rechnerischen Vollzeitstelle aufweist. In Lausanne entfallen auf diese Grössenklasse lediglich zwölf Prozent aller neu gegründeten Unternehmen. Bei den grossen Gründungen mit fünf und mehr Vollzeitäquivalenten bewegen sich die jeweiligen Anteile im interstädtischen Vergleich in einem relativ engen Spektrum von etwa plus/minus einem Prozentpunkt rund um den 10-Städte-Durchschnitt von sechs Prozent. Die Städte unterscheiden sich also vor allem darin, welche Anteile auf die beiden niedrigen Unternehmensgrössenklassen entfallen – geringe Anteile in der Grössenklasse unter einem Vollzeitäquivalent werden überwiegend durch höhere Anteile in der Grössenklasse mit einer bis unter fünf rechnerischen Vollzeitstellen ausgeglichen und umgekehrt.

Anteile der Unternehmensgrössenklassen (in Vollzeitäquivalenten) an den Neugründungen

Stadt St.Gallen, Vergleichsstädte, 10-Städte-Durchschnitt – Total Neugründungen 1999 bis 2006

G_8



Quelle: Bundesamt für Statistik, UDEMO

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Die gründungsinduzierte Beschäftigungsdynamik

Bereits in G_1 (Seite 5) wurde die Frage aufgegriffen, welchen Beschäftigungsbeitrag die neu gegründeten Unternehmen in der Stadt St.Gallen leisten. Dieser bewegte sich für die Gründungsjahrgänge der Jahre 1999 bis 2006 zwischen 300 und 475 Arbeitsplätzen – jeweils bezogen auf das Jahr der Gründung – und summiert sich für den

Beobachtungszeitraum immerhin zu einem Gesamtwert von knapp 2900 Beschäftigten auf.⁵ Im Folgenden wird thematisiert, wie sich St.Gallen hinsichtlich des Beschäftigungsbeitrags im interstädtischen Vergleich positioniert. Ausserdem wird intensiver auf die Strukturmerkmale dieses Beschäftigungsbeitrags eingegangen.

Begriffsdefinition: Beschäftigte/Beschäftigung/Arbeitsplätze
 Einer Beschäftigten bzw. einem Beschäftigten entspricht ein Beschäftigungsverhältnis (Arbeitsplatz) in einem Unternehmen. Eine Person kann mehrere (teilzeitliche) Beschäftigungsverhältnisse innehaben. Mit Beschäftigung wird die Summe von Beschäftigungsverhältnissen bezeichnet.

Die gründungsinduzierte Beschäftigung im interstädtischen Vergleich

Den Einstieg bildet G_9, in der im interstädtischen Vergleich dargestellt wird, welchen Beitrag die Gründungsjahrgänge der Jahre 1999 bis 2006 in ihrem Gründungsjahr zur Gesamtbeschäftigung (Bestand 2005) leisteten. Sie ist das Pendant zu G_6 (Seite 10), nur dass nun nicht mehr mit der Anzahl Unternehmen, sondern mit der *Anzahl der Beschäftigten* gerechnet wird.

Als Spitzenreiter erweist sich in der Gesamtschau erneut Zürich, wo während der Jahre 1999 bis 2006 zwischen 0,8 Prozent und 1,3 Prozent der Gesamtbeschäftigung auf die durch Neugründungen geschaffenen Arbeitsplätze zurück-

zuführen waren. Damit nahm Zürich in sechs der acht Jahre die vorderste Position unter den vier Vergleichsstädten ein. Auch St.Gallen lag hinsichtlich des Beschäftigungsbeitrags der Neugründungen nicht schlecht und konnte 2003 und 2006 sogar die höchsten Werte verzeichnen. Dass St.Gallen aber nicht mehr so oft und deutlich über dem 10-Städte-Durchschnitt lag, wie das noch bei der Betrachtung der reinen Unternehmenszahlen der Fall war, ist auf den relativ hohen Anteil von Kleinstgründungen zurückzuführen (vgl. G_8 auf der vorhergehenden Seite).

Anteil der durch Neugründungen generierten Arbeitsplätze an der Gesamtzahl der Arbeitsplätze (Referenzjahr 2005)

Stadt St.Gallen, ausgewählte Vergleichsstädte, 10-Städte-Durchschnitt – 1999 bis 2006

G_9



Quelle: Bundesamt für Statistik, UDEMO, Eidg. Betriebszählung 2005

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

5 Es ist allerdings zu beachten, dass dieser Gesamtwert ein fiktiver Wert ist, der real zu keinem Zeitpunkt erreicht wurde, weil er sich aus der Addition der Werte des jeweiligen Gründungsjahrs ergibt. Ob aber beispielsweise alle neu geschaffenen Arbeitsplätze des Gründungsjahrgangs 1999 im Jahr 2006 noch existierten oder ob es sogar zu einem Abbau von Arbeitsplätzen gekommen ist, ist nicht bekannt. Diese Einschränkung gilt im Folgenden immer, wenn mit Gesamtwerten gearbeitet wird.

Welche Neugründungen schaffen Beschäftigung?

Bisher wurde der Beschäftigungsbeitrag der Neugründungen nur global und ohne Berücksichtigung der Unternehmensmerkmale dargestellt. Im Mittelpunkt der weiteren Betrachtungen soll nun die Frage stehen, wodurch die neu gegründeten und Beschäftigung generierenden Unternehmen charakterisiert sind. Zum Einstieg wird der Blick auf die unterschiedlichen Beschäftigungsbeiträge der Branchen gelenkt. In G_10 erfolgt das analog zu G_3 (Seite 7), wobei diesmal die Branchenanteile an den von den Gründungsjahrgängen der Jahre 1999 bis 2006 geschaffenen Arbeitsplätzen wiedergegeben werden. Referenzgrössen sind der kantonale Wert und der Durchschnitt der zehn Vergleichsstädte.

Auch anhand des Beschäftigungsbeitrags zeigt sich für die Stadt St.Gallen die überragende Bedeutung des Wirtschaftszweiges *Immobilien, Dienstleistungen für Unternehmen*, der auf einen Anteil von 33 Prozent am Beschäftigungsbeitrag der Neugründungen kommt. Dieser Wert liegt zum einen leicht über dem 10-Städte-Schnitt und ist zum anderen gut 1,5-mal so hoch wie der Anteil der Bran-

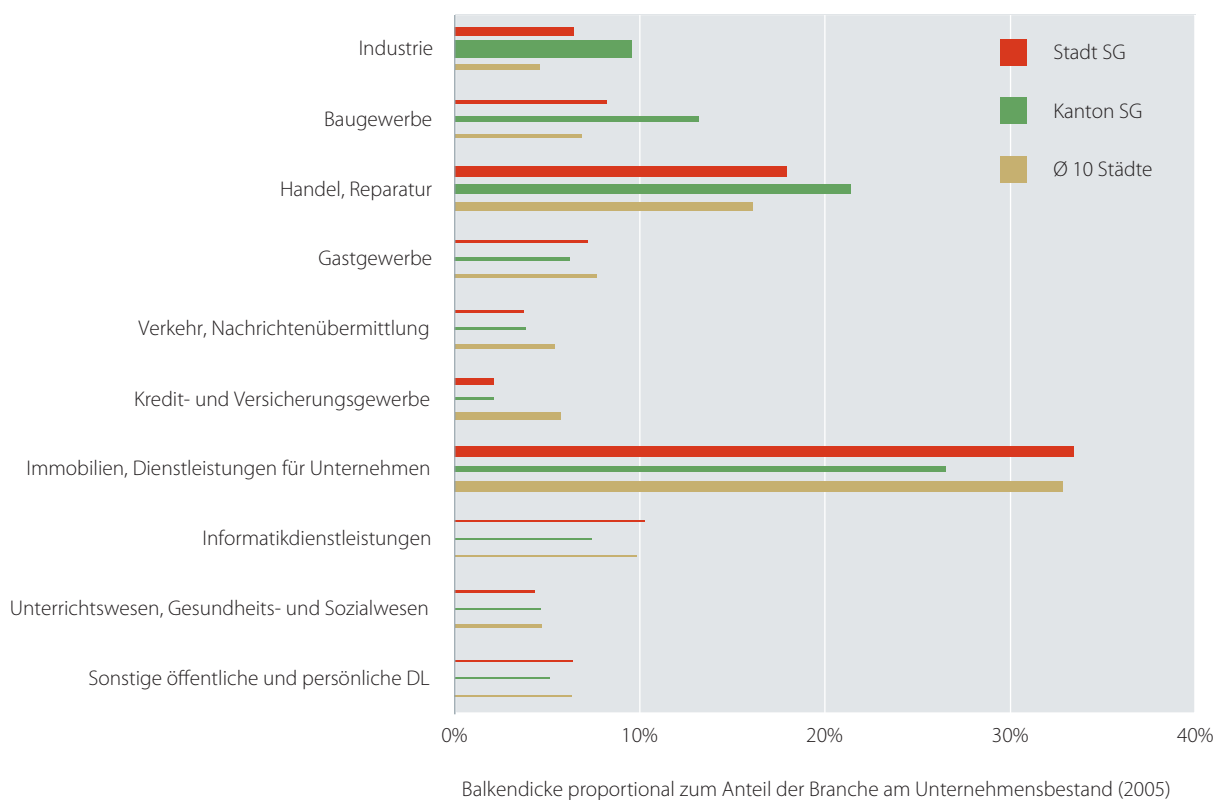
che an den bestehenden Beschäftigtenverhältnissen des Jahres 2005 in Höhe von 20 Prozent.

Klar erkennbar sind aber auch die strukturellen Unterschiede im Vergleich zu den Kantonsresultaten, wie sie sich beispielsweise im *sekundären Sektor (Industrie und Baugewerbe)* zeigen. Gesamtkantonal kommt dieser Sektor auf einen Anteil von 23 Prozent an den durch Neugründungen geschaffenen Arbeitsplätzen. Bei der Stadt St.Gallen liegt der entsprechende Wert bei 15 Prozent. Allerdings entfielen bereits 2005 in der Stadt St.Gallen nur noch 26 Prozent der Gesamtbeschäftigung auf diesen Sektor, während er für 45 Prozent der gesamtkantonalen Beschäftigung verantwortlich zeichnete. Die grössten Unterschiede in umgekehrter Richtung sind für die Bereiche *Informatikdienstleistungen* sowie *Immobilien, Dienstleistungen für Unternehmen* zu konstatieren. In manch anderem Bereich des Dienstleistungssektors wie dem *Kredit- und Versicherungsgewerbe* fallen die Unterschiede hinsichtlich des Beschäftigungsbeitrags der Neugründungen jedoch kleiner aus, als man hätte erwarten können.

Anteile der Branchen an den durch Neugründungen geschaffenen Arbeitsplätzen

Stadt St.Gallen, Kanton St.Gallen, 10-Städte-Durchschnitt – Total Neugründungen 1999 bis 2006

G_10



Quelle: Bundesamt für Statistik, UDEMO, Eidg. Betriebszählung 2005

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

In G_11 wird die Frage nach der relativen Bedeutung der Branchen für den Beschäftigungsbeitrag der Neugründungen nochmals vertieft. Hierzu wird ein Neugründungsquotient berechnet, indem für alle Vergleichsstädte die Branchenanteile am Total der gründungsinduzierten Arbeitsplätze zu den Branchenanteilen an den bestehenden

Arbeitsplätzen ins Verhältnis gesetzt werden. Werte grösser als eins signalisieren also einen überdurchschnittlichen, Werte kleiner als eins einen unterdurchschnittlichen Beschäftigungsbeitrag der Branche an den neu geschaffenen Arbeitsplätzen im Verhältnis zum Anteil der Branche an der Gesamtbeschäftigung.

Lesebeispiel zu G_11
 Der Neugründungsquotient für das St.Galler *Kredit- und Versicherungsgewerbe* von 0,18 ergibt sich, indem der in St.Gallen zu beobachtende Anteil dieser Branche an der gründungsinduzierten Beschäftigung in Höhe von 2,1 Prozent durch den Anteil an der städtischen Gesamtbeschäftigung von 11,6 Prozent (Stand 2005) geteilt wird.

Überdurchschnittliche Beschäftigungsbeiträge leisten in allen vier Städten die Wirtschaftszweige *Informatikdienstleistungen*, die stark auf Privathaushalte konzentrierten *sonstigen Dienstleistungen* sowie der Bereich *Immobilien, Dienstleistungen für Unternehmen*. Den *Informatikdienstleistungen*, deren Anteil an den neu geschaffenen Arbeitsplätzen zwischen drei- bis sechsmal so hoch ist wie ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung, kommt hierbei mit Ausnahme von Thun jeweils die grösste relative Bedeutung zu.

St.Gallen und Winterthur einen überdurchschnittlichen Beschäftigungsbeitrag leisten, fällt er im 10-Städte-Total und in Zürich leicht unterdurchschnittlich aus.

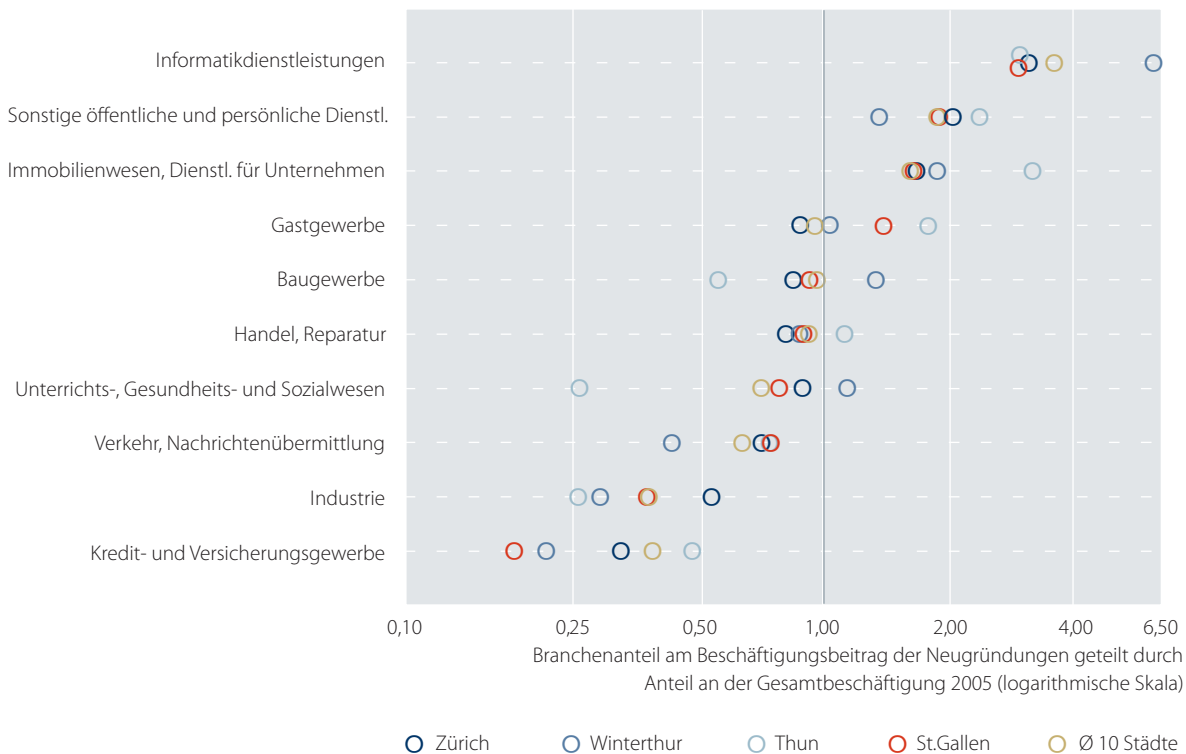
Für das *Gastgewerbe* ergibt sich ein uneinheitliches Bild. Während die Neugründungen des *Gastgewerbes* in Thun,

Die verbleibenden sechs Branchen weisen von wenigen Einzelergebnissen abgesehen einen unterproportionalen Beschäftigtenbeitrag ihrer Neugründungen auf, wenn der Anteil an der jeweiligen städtischen Gesamtbeschäftigung zugrunde gelegt wird. Hervorzuheben ist aus St.Galler Sicht das *Kredit- und Versicherungsgewerbe*, das im interstädtischen Vergleich klar den niedrigsten Neugründungsquotienten erreicht.

Beschäftigungsbezogene Neugründungsquotienten nach Branchen

Stadt St.Gallen, ausgewählte Vergleichsstädte, 10-Städte-Durchschnitt – Total Neugründungen 1999 bis 2006

G_11



Quelle: Bundesamt für Statistik, UDEMO, Eidg. Betriebszählung 2005

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Bisher wurde die Bedeutung der Branchen hinsichtlich der Gesamtzahl der durch Neugründungen geschaffenen Arbeitsplätze betrachtet. Doch welchen Anteil haben die durch Neugründungen geschaffenen Arbeitsplätze an der Gesamtzahl der Arbeitsplätze in der jeweiligen Branche? Oder anders ausgedrückt: wie sehr wird die Beschäftigungsentwicklung einer Branche durch ihre Neugründungen geprägt? Diese Frage kann für die Stadt St.Gallen anhand G_12 beantwortet werden, wobei aus Gründen der Übersichtlichkeit nur die oberen und unteren zwei Extreme und eine besonders volatile Branche dargestellt sind.

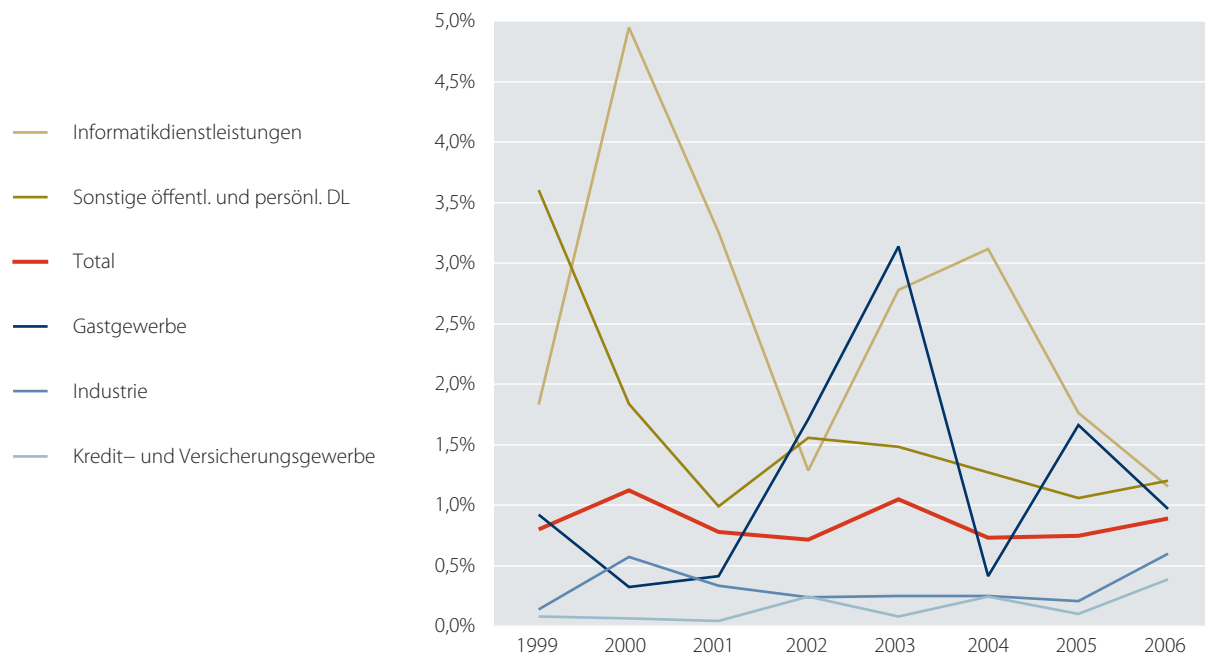
Gut erkennbar ist, dass Neugründungen im *Kredit- und Versicherungsgewerbe* nur einen marginalen Beitrag zur Gesamtbeschäftigung dieser Branche leisten, der in der Stadt St.Gallen konstant unter 0,4 Prozent liegt. Ähnlich ist die Situation in der *Industrie*, wobei es dort in den Jahren 2000 und 2006 leichte Ausreisser nach oben gibt. Das andere Extrem stellt der Wirtschaftszweig *Informatikdienstleistungen* dar, wo auf die Neugründungen während der Jahre 1999 bis 2006 im Schnitt 2,5 Prozent der Arbeitsplätze dieser Bran-

che entfielen. Im Spitzenjahr 2000 konnte sogar ein Anteil von 5,0 Prozent verzeichnet werden. Auch die haushaltsnahen *sonstigen Dienstleistungen* verzeichnen hohe Beschäftigungsbeiträge der Neugründungen, die zwischen 1999 und 2006 immer über dem Total lagen. Die hohen Werte der Jahre 1999 und 2000 von 3,6 bzw. 1,8 Prozent wurden aber in den nachfolgenden Jahren nicht mehr erreicht.

Ins Auge sticht das ausgeprägte Auf und Ab des *Gastgewerbes*, das in manchen Jahren deutlich unter, dann wieder deutlich über dem Total liegt und zwischen 0,3 Prozent (2000) und beachtlichen 3,1 Prozent (2003) schwankt. Die Ursache für diese starken Schwankungen ist leicht gefunden: im Gastgewerbe kommt es zwar zu vergleichsweise wenig Neugründungen, doch wenn Unternehmen neu gegründet werden, dann sind sie überdurchschnittlich gross. Wenn sich wie 2003 nur drei oder vier solcher grossen Gründungen in einem Jahr konzentrieren, dann schnell der Beschäftigungsbeitrag der Neugründungen an der Gesamtbeschäftigung des Gastgewerbes in die Höhe.

Anteile der durch Neugründungen geschaffenen Arbeitsplätze am Total der bestehenden Arbeitsplätze (Referenzjahr 2005) nach ausgewählten Wirtschaftszweigen
Stadt St.Gallen – 1999 bis 2006

G_12



Quelle: Bundesamt für Statistik, UDEMO, Eidg. Betriebszählung 2005

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

In G_13 soll nun noch ein Blick darauf geworfen werden, wie sich die durch Neugründungen generierten Arbeitsplätze auf die Unternehmensgrößenklassen verteilen (zur Definition der Unternehmensgrösse vgl. Seite 8).

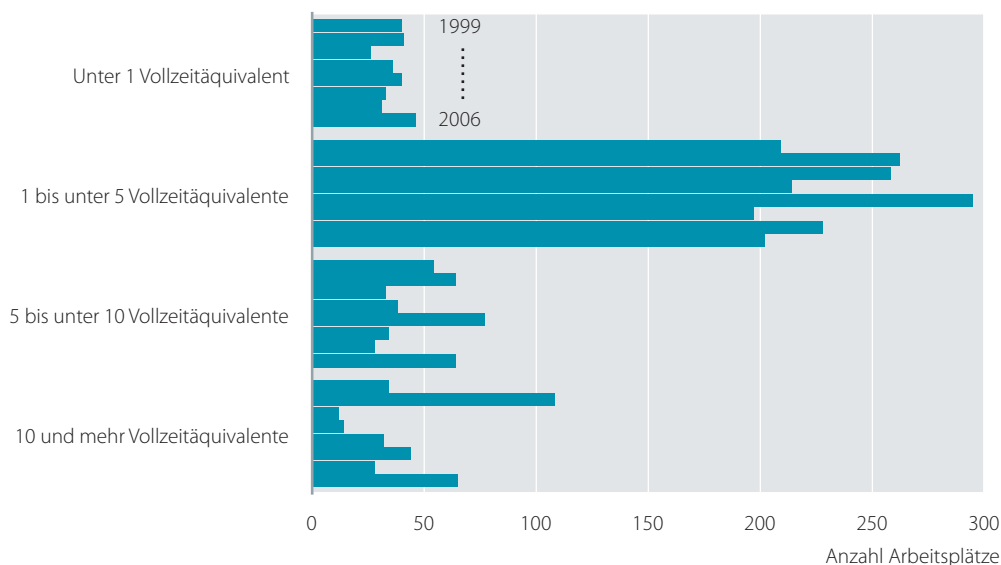
Wie schon bei der Anzahl der Neugründungen (vgl. G_4, Seite 8) dominieren hier die kleinen Unternehmen mit einem bis unter fünf Vollzeitäquivalenten. Es wird aber auch

deutlich, dass die relativ wenigen grossen Gründungen mit fünf und mehr rechnerischen Vollzeitstellen ebenfalls eine beträchtliche Anzahl an Arbeitsplätzen schaffen. Sie stellen zwischen 1999 und 2006 zwar nur fünf Prozent der Neugründungen (vgl. dazu G_8, Seite 12), vereinen aber 25 Prozent der neu geschaffenen Arbeitsplätze auf sich.

Beschäftigung in neu gegründeten Unternehmen nach Unternehmensgrösse (in Vollzeitäquivalenten)

Stadt St.Gallen – 1999 bis 2006

G_13



Quelle: Bundesamt für Statistik, UDEMO

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Diese Zahlen machen deutlich, warum grosse Gründungen ein so beliebter Ansatzpunkt politischen Handelns sind – lassen sich doch über die Betreuung einiger weniger

Unternehmen recht hohe und auch öffentlichkeitswirksame Beschäftigungswirkungen generieren.

Wie die Unternehmensgrößenstruktur im interstädtischen Kontext zu beurteilen ist, wird mit G_14 beantwortet, die sowohl die Verteilung der neu gegründeten Unternehmen als auch deren Beschäftigungsbeitrag auf die Unternehmensgrößenklassen wiedergibt. Hierbei zeigt sich, dass die Stadt St.Gallen unter den vier Vergleichsstädten einerseits mit 3,5 Prozent den geringsten Anteil an Neugründungen mit fünf bis unter zehn Vollzeitäquivalenten verzeichnete und hinter dem 10-Städte-Durchschnitt von 4,2 Prozent zurückbleibt. Andererseits kam es in St.Gallen mit einem Anteil von 1,4 Prozent vergleichsweise häufig zu sehr grossen Gründungen mit zehn und mehr rechnerischen Vollzeitstellen, während beispielsweise Thun im Zeitraum 1999 bis 2006 vorweisen konnte keine einzige solche Gründung.

Blickt man auf den Beschäftigtenbeitrag der beiden obersten Größenklassen, so liegt dieser in der Stadt St.Gallen mit 25 Prozent klar über den Werten von Thun und Winterthur und praktisch gleichauf mit dem 10-Städte-Schnitt. Eine Ausnahmestellung kommt einmal mehr der Stadt Zü-

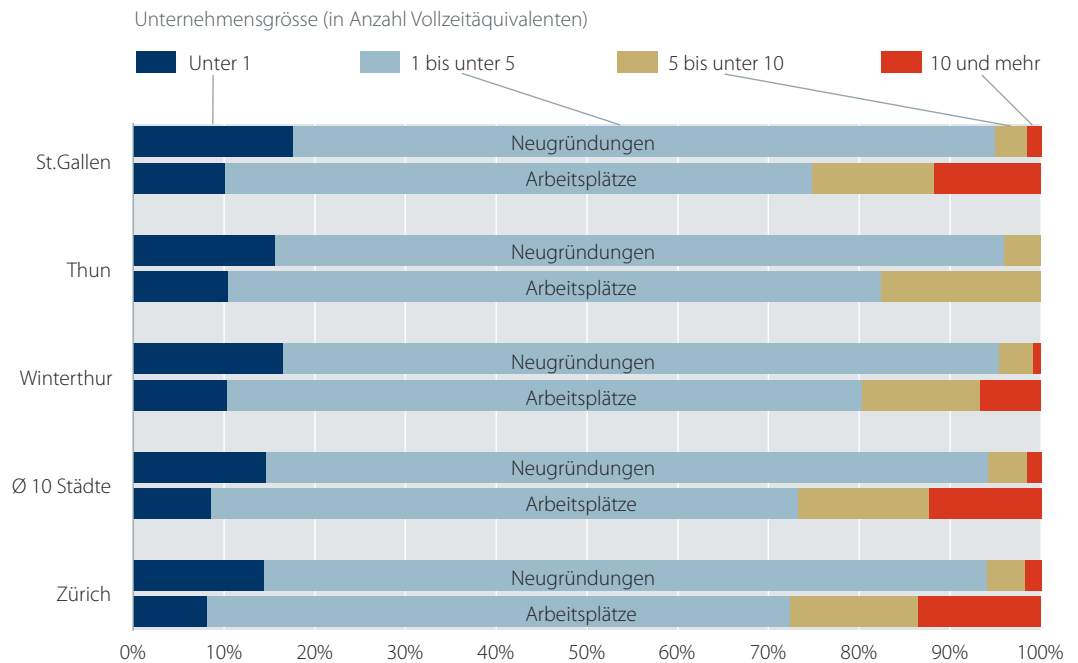
rich zu, wo die sechs Prozent Neugründungen mit fünf und mehr Vollzeitäquivalenten sogar für 28 Prozent der Arbeitsplätze aller Neugründungen verantwortlich zeichneten.

Bei allen Unterschieden ist den Städten aber doch eines gemeinsam: die überragende Bedeutung der Neugründungen mit mindestens einer und weniger als fünf rechnerischen Vollzeitstellen. Ihr Anteil an den Neugründungen liegt im 10-Städte-Schnitt bei 80 Prozent, der Anteil an den neu geschaffenen Arbeitsplätzen bei 65 Prozent, wobei sich die Einzelwerte der vier Vergleichsstädte in einem recht engen Korridor um diese Durchschnittswerte herum bewegen. In der Stadt St.Gallen erreicht diese Größenklasse Werte von 78 Prozent respektive 65 Prozent und selbst Zürich schert mit Anteilswerten von 80 Prozent bzw. 64 Prozent nicht weiter aus. Aus wirtschaftspolitischer Sichtweise – sei sie ordnungs- oder prozesspolitischer Ausprägung – ist damit klar, dass diese Größenklasse sozusagen das Brot- und Buttergeschäft jeder gründungsorientierten Politik sein muss.

Anteile der Unternehmensgrößenklassen (in Vollzeitäquivalenten) an den Neugründungen und an den durch Neugründungen geschaffenen Arbeitsplätzen

Stadt St.Gallen, ausgewählte Vergleichsstädte, 10-Städte-Durchschnitt – Total Neugründungen 1999 bis 2006

G_14



Quelle: Bundesamt für Statistik, UDEMO

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

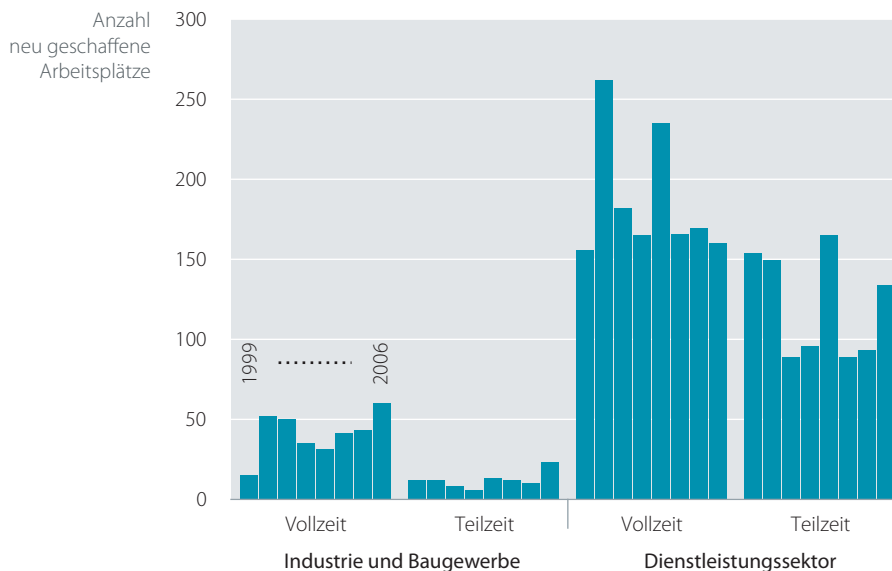
Wodurch sind die neu geschaffenen Arbeitsplätze charakterisiert?

In einem abschliessenden Kapitel soll nun noch etwas weiter in die Tiefe gegangen und herausgearbeitet werden, welche Art von Arbeitsplätzen die Neugründungen schaffen. Den Einstieg bildet G_15, wo die in der Stadt St.Gallen geschaffenen Arbeitsplätze nach dem Beschäftigungsgrad aufgliedert und nach Sektoren differenziert werden. Demnach dominieren in den Jahren 1999 bis 2006 ganz eindeutig die Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor, wobei zwei von fünf dieser Arbeitsplätze mit Teilzeittätigkeit verbunden sind. Anders stellt sich die Situation im

sekundären Sektor (*Industrie und Baugewerbe*) dar, wo der Arbeitsplatz mit Vollzeitpensum nach wie vor den Normalfall darstellt und den Teilzeitstellen mit einem Anteil von etwa 20 Prozent nur halb soviel Bedeutung zukommt wie im Dienstleistungssektor. Hingewiesen sei beim Dienstleistungssektor noch auf den überraschend starken Einbruch bei den Voll- und Teilzeitstellen in den Neugründungen des Jahres 2004, der im sekundären Sektor so nicht stattgefunden hat und auch im Widerspruch zum allgemeinen konjunkturellen Aufwärtstrend steht.

Durch Neugründungen geschaffene Arbeitsplätze nach Beschäftigungsgrad und Sektoren
 Stadt St.Gallen – 1999 bis 2006

G_15



Quelle: Bundesamt für Statistik, UDEMO

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

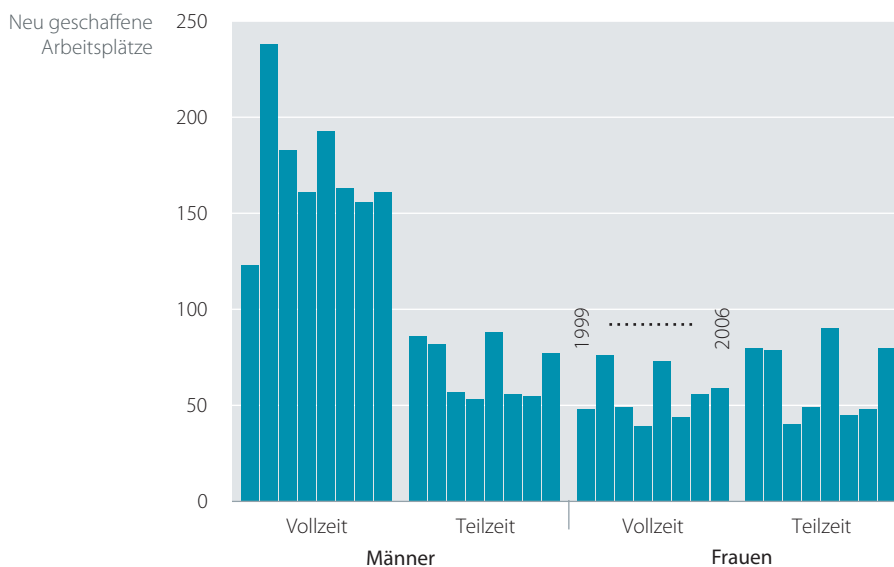
Wie profitieren Männer und Frauen von den durch Neugründungen geschaffenen Arbeitsplätzen? Anhand von G_16 ist festzustellen, dass es hier gravierende Unterschiede gibt. Während der Jahre 1999 bis 2006 wurden knapp zwei Drittel der Arbeitsplätze im Jahr der Gründung mit Männern besetzt. Diese Ungleichverteilung beruht praktisch alleine auf der Besetzung der Vollzeitstellen, die in drei von vier Fällen mit Männern besetzt wurden. Anders verhält es sich bei den Teilzeitstellen. Diese wurden nahezu ausgewogen mit Männern und Frauen besetzt. Bei den Frauen kommt den Teilzeitstellen damit eine grössere Bedeutung

als den Vollzeitstellen zu. Ein Grund für diese deutlichen geschlechterspezifischen Unterschiede mag darin bestehen, dass Unternehmensgründungen immer noch eine Männerdomäne darstellen. Aus der Mitarbeit des männlichen Gründers in den Kleinst- und Klein Gründungen ergibt sich schon deswegen ein gewisser Überschuss der mit Männern besetzten Arbeitsplätze. Tatsächlich zeigt sich bei näherer Analyse, dass der Männeranteil bei den Kleinst- und Klein Gründungen am höchsten ist und mit zunehmender Unternehmensgrösse abnimmt.

Durch Neugründungen geschaffene Arbeitsplätze nach Beschäftigungsgrad und Geschlecht der Beschäftigten

Stadt St.Gallen – 1999 bis 2006

G_16



Quelle: Bundesamt für Statistik, UDEMO

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

In G_17 wird die Frage nach dem Beschäftigungsumfang noch etwas differenzierter betrachtet. Branchenmässig erweist sich hierbei das *Baugewerbe* als der Wirtschaftszweig mit dem höchsten Anteil an Vollzeitstellen (83%), während das *Unterrichts-, Gesundheits- und Sozialwesen* mit einem Vollzeitstellenanteil von 31 Prozent das andere Ende des Branchenspektrums bildet. Mit Ausnahme der *Industrie* und des *Baugewerbes* ist allen anderen Branchen gemeinsam, dass unter den Teilzeitstellen solchen mit einem Beschäftigungsumfang unter 50% die grössere Bedeutung zukommt. Insgesamt betrachtet fallen etwa 23 Prozent aller Stellen in diese Kategorie.

Auch die geschlechtsspezifischen Unterschiede treten bei dieser Darstellung nochmals deutlich zutage: während

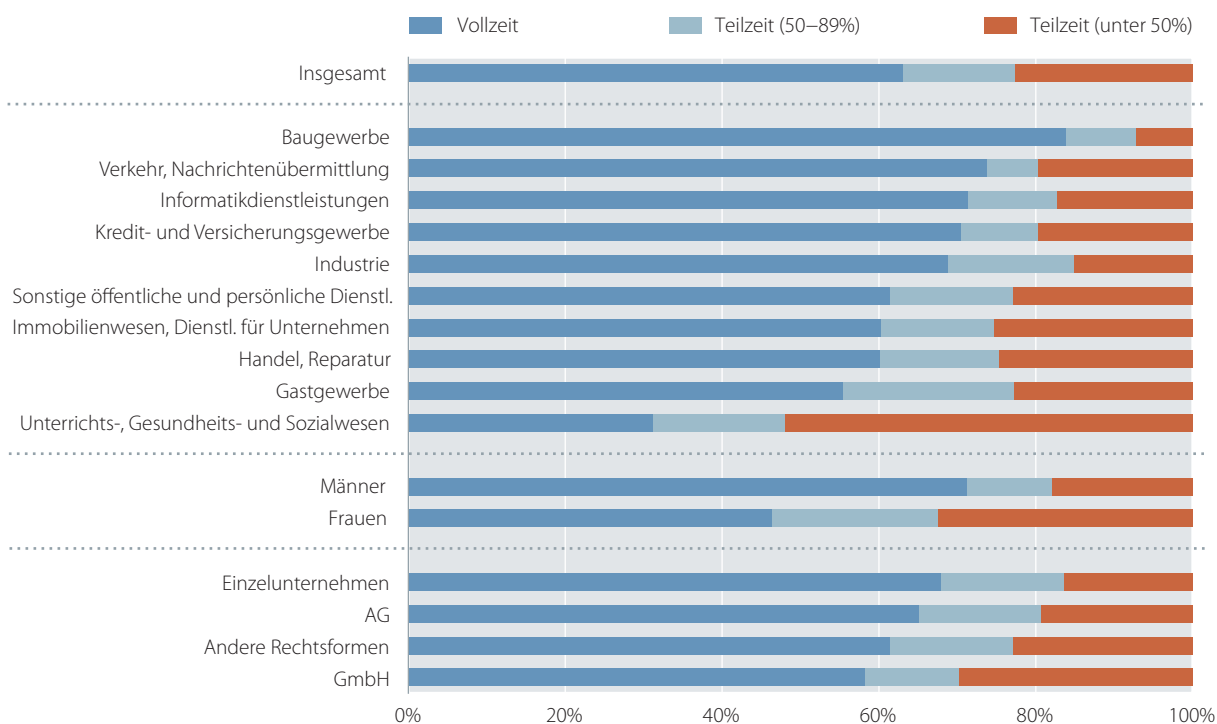
54 Prozent der in den Neugründungen der Jahre 1999 bis 2006 in ihrem Gründungsjahr angestellten Frauen Teilzeit arbeiten, sind dies von den Männern gerade einmal 29 Prozent. Hinsichtlich der Aufteilung auf die beiden Teilzeitformen *unter 50%* und *50-89%* bestehen hingegen keine grösseren strukturellen Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Bei beiden Geschlechtern kommt der Teilzeitstellen-Kategorie *unter 50%* die klar grössere Bedeutung zu.

Bezüglich der Differenzierung nach Rechtsformen fällt auf, dass Aktiengesellschaften und Einzelunternehmen einen Anteil an Vollzeitstellen aufweisen, der sieben bzw. zehn Prozentpunkte über dem der Gesellschaften mit beschränkter Haftung liegt.

Anteile der Voll- und Teilzeitstellen an den durch Neugründungen geschaffenen Arbeitsplätzen nach Branchen, Geschlecht der Beschäftigten und Rechtsform der Unternehmen

Stadt St.Gallen – Total Neugründungen 1999 bis 2006

G_17



Quelle: Bundesamt für Statistik, UDEMO

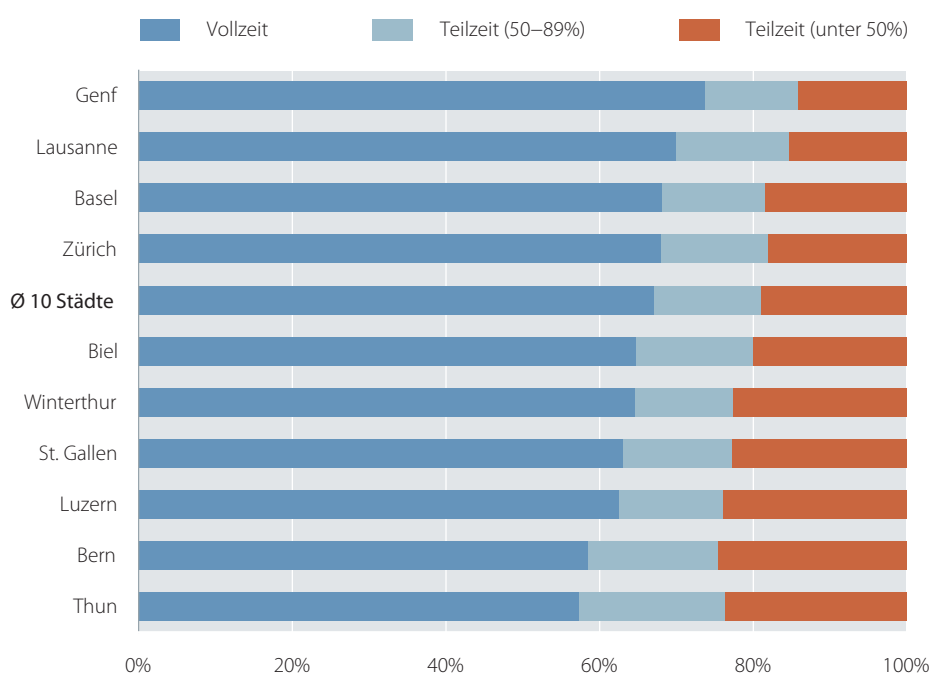
© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Abschliessend soll anhand von G_18 der Blick auf mögliche interstädtische Unterschiede im Beschäftigungsgrad gelenkt werden – und diese Unterschiede sind durchaus beträchtlich. So ergibt sich für den Anteil der Vollzeitstellen an den durch Neugründungen geschaffenen Arbeitsplätzen ein Wertespektrum, das von 74 Prozent in Genf bis zu 57 Prozent in Thun reicht. St.Gallen liegt mit seinem Vollzeitstellenanteil von 63 Prozent nahe dem 10-Städte-Durchschnitt

und in einem breiten Mittelfeld mit Biel, Luzern und Winterthur. Darüber hinaus fällt zweierlei auf: Bern und Thun haben einerseits einen deutlich niedrigeren Anteil an Vollzeitstellen als die anderen Städte; andererseits weisen mit Genf und Lausanne zwei Städte der französischsprachigen Schweiz den höchsten Vollzeitstellenanteil auf. Hier mögen nicht zuletzt auch arbeitskulturelle und gesellschaftliche Aspekte eine Rolle spielen.

Anteile der Voll- und Teilzeitstellen an den durch Neugründungen geschaffenen Arbeitsplätzen

Stadt St.Gallen, Vergleichsstädte, 10-Städte-Durchschnitt – Total Neugründungen 1999 bis 2006 **G_18**



Quelle: Bundesamt für Statistik, UDEMO

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Anhang

Anzahl Unternehmensneugründungen nach ausgewählten Merkmalen

Stadt St.Gallen, Vergleichsstädte – 1999 bis 2006

T_1

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Total	146	179	162	139	189	139	154	159
Nach Wirtschaftszweigen¹								
Industrie (10–41)	4	9	9	8	11	11	9	18
Baugewerbe (45)	10	11	21	14	13	13	14	17
Total sekundärer Sektor	14	20	30	22	24	24	23	35
Handel, Reparatur (50–52)	35	41	28	29	47	32	28	26
Gastgewerbe (55)	5	3	3	10	12	1	8	5
Verkehr und Nachrichtenübermittlung (60–64)	3	4	1	2	4	7	6	4
Kredit- und Versicherungsgewerbe (65–67)	3	3	2	3	4	6	4	8
Immobilienwesen, Dienstl. für Unternehmen (70, 71, 73, 74)	60	65	60	50	63	45	58	58
Informatikdienstleistungen (72)	13	27	21	9	17	11	11	7
Unterrichts-, Gesundheits- und Sozialwesen (80, 85)	5	4	10	4	6	5	5	7
Sonstige öffentliche und persönliche Dienstl. (90–93)	8	12	7	10	12	8	11	9
Total tertiärer Sektor	132	159	132	117	165	115	131	124
Nach Rechtsform								
Einzelunternehmen	61	59	71	54	73	55	55	64
Aktiengesellschaft	35	49	32	30	35	30	30	33
Gesellsch. m. beschr. Haftung	45	59	53	48	72	46	64	54
Andere Rechtsform	5	12	6	7	9	8	5	8
Nach Unternehmensgrösse								
Weniger als 1 Vollzeitäquivalent	31	30	19	28	31	28	22	33
1 bis unter 5 Vollzeitäquivalente	109	136	139	106	147	103	126	116
5 bis unter 10 Vollzeitäquivalente	4	8	3	4	9	5	4	7
10 und mehr Vollzeitäquivalente	2	5	1	1	2	3	2	3
Vergleichsstädte								
Winterthur	124	150	143	111	145	152	133	118
Zürich	925	1 210	963	813	955	966	892	976
Bern	228	273	253	204	219	216	203	185
Biel	89	89	91	70	70	74	57	55
Thun	54	49	53	44	42	58	45	58
Luzern	109	136	112	112	113	118	90	103
Basel	327	416	343	278	336	334	314	311
Lausanne	172	214	197	159	193	215	215	223
Genf	420	542	482	442	503	549	516	575
Total 10 Städte (inkl. St.Gallen)	2 594	3 258	2 799	2 372	2 765	2 821	2 619	2 763

Quelle: Bundesamt für Statistik, UDEMO

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

1 In Klammern: NOGA-Code gemäss der Wirtschaftszweigsystematik NOGA 2002

Anzahl Arbeitsplätze in den Unternehmensneugründungen nach ausgewählten Merkmalen der Unternehmen

Stadt St.Gallen, Vergleichsstädte – 1999 bis 2006

T_2

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Total	337	475	329	302	444	308	315	377
Nach Wirtschaftszweigen¹								
Industrie (10–41)	10	41	24	17	18	18	15	43
Baugewerbe (45)	17	23	34	24	26	35	38	40
Total sekundärer Sektor	27	64	58	41	44	53	53	83
Handel, Reparatur (50–52)	71	87	66	45	91	46	57	55
Gastgewerbe (55)	20	7	9	37	68	9	36	21
Verkehr und Nachrichtenübermittlung (60–64)	23	31	1	16	4	18	10	4
Kredit- und Versicherungsgewerbe (65–67)	4	3	2	12	4	12	5	19
Immobilienwesen, Dienstl. für Unternehmen (70, 71, 73, 74)	107	172	115	104	158	98	103	108
Informatikdienstleistungen (72)	27	73	48	19	41	46	26	17
Unterrichts-, Gesundheits- und Sozialwesen (80, 85)	7	12	16	6	13	8	10	53
Sonstige öffentliche und persönliche Dienstl. (90–93)	51	26	14	22	21	18	15	17
Total tertiärer Sektor	310	411	271	261	400	255	262	294
Nach Rechtsform								
Einzelunternehmen	92	84	89	107	121	78	77	102
Äktiengesellschaft	139	210	88	84	110	106	62	103
Gesellsch. m. beschr. Haftung	97	158	138	98	188	107	165	157
Ändere Rechtsform	9	23	14	13	25	17	11	15
Nach Unternehmensgrösse								
Weniger als 1 Vollzeitäquivalent	40	41	26	36	40	33	31	46
1 bis unter 5 Vollzeitäquivalente	209	262	258	214	295	197	228	202
5 bis unter 10 Vollzeitäquivalente	54	64	33	38	77	34	28	64
10 und mehr Vollzeitäquivalente	34	108	12	14	32	44	28	65
Vergleichsstädte								
Winterthur	273	342	315	296	312	334	270	217
Zürich	2 225	3 037	2 306	1 909	2 389	2 186	2 041	2 055
Bern	560	689	625	405	460	503	499	381
Biel	237	332	206	156	143	166	153	107
Thun	97	136	128	88	90	107	95	108
Luzern	263	369	262	278	232	264	173	200
Basel	830	977	908	668	729	744	693	785
Lausanne	364	500	470	365	498	555	488	524
Genf	970	1 269	1 018	924	1 089	1 186	1 024	1 220
Total 10 Städte (inkl. St.Gallen)	6 156	8 126	6 567	5 391	6 386	6 353	5 751	5 974

Quelle: Bundesamt für Statistik, UDEMO

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

1 In Klammern: NOGA-Code gemäss der Wirtschaftszweigsystematik NOGA 2002